

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsträgerlohn). Einzelverkaufpreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 11. Oktober 1941

Nr. 239

Unauhaltsamer Vormarsch in hundert Kilometer Breite

## Der Weg nach Moskau im Bombenhagel

Die Vernichtung schreitet fort - Jeder geordnete Widerstand der Sowjetarmeen unmöglich gemacht

Von unserer Berliner Schriftleitung  
bs. Berlin, 11. Oktober. Immer enger schließen sich die durch die deutsche Wehrmacht geschmiedeten eisernen Ringe um die letzten vollkampffähigen Armeen des Bolschewismus. Immer tiefer reicht der auf 500 Kilometer Breite erzwungene Durchbruch durch die sowjetische Mittelfront in das Herz des Bolschewismus. Jeder Ausweg ist den Sowjetarmisten verlegt. Nur die Vernichtung oder die Gefangennahme bleibt für sie übrig. Ständig erhöhen sich die Zahlen der Beute und der Gefangenen.

Hunderte von Flugzeugen der deutschen Luftwaffe werfen ihre Verderben bringende Bombenlast in die Kessel, erlöchen jeden geordneten Widerstand im Keim. Acht Tage sind vergangen, acht Tage Offensive, nach Osten. Acht Tage haben weder Mensch noch Maschine ermattet. Im Gegenteil, der neue Tag findet die tapferen deutschen Soldaten genau so kraftvoll und elastisch wie beim Beginn der Offensive. Die Entscheidung ist errungen. Dieses Gefühl sporn zu übermächtigen Leistungen an. Ueber das ungestüme Vorwärtstreiben unserer kampferprobten Truppen und das Draufgängerturn unserer „Stukas“ gibt Kriegsberichterstatter Hans-Joachim Mäh folgenden anschaulich geschriebenen Bericht:

### Der Schrecken der feindlichen Heere

Entlang auf der Startbahn rasen die Flugzeuge. Kurz über die ersten Bäume hinziehend erheben wir uns mit der schweren Bombenlast in den Morgenhimmel. Der Tau auf den glatten Flächen der Maschine wird durch den Propellerwind schnell, schnell weggerissen. Ostwärts zur Sonne, in den jungen Tag hinein, geht unser Weg.

Keine Worte reichen aus, zu schildern, was sich unten auf der Erde vor unseren Augen vollzieht. Vor drei Tagen, vor zwei Tagen, gestern und heute immer das gleich grandiose Bild einer marschierenden und kämpfenden Wehrmacht, man könnte sagen eines Volkes in Waffen im Aufbruch nach dem Osten. Die langen überbespannten Trecks werden von Kraftfahrzeugen überholt. Panzerregimenter eilen zur vordersten Linie, Panzerfahrzeuge mit Sturmbooten sind auf dem Marsch. Es ist ein Bild der Kraft eines Volkes, wie es nur der Krieg hervorbringen kann.

### Was sich entgegensetzt, wird vernichtet!

Noch haben die Augen Zeit sich sattzusehen, noch haben die Sinne Zeit, das stolze Gefühl in sich aufzunehmen, mit dabei sein zu dürfen. Aber die Qualmwolken der brennenden Geschäfte, das Feuer der Artillerie und die kämpfenden Panzer mahnen uns bereits an unsere Kampfauftrag. Wichtige Bastionen und Stellungen müssen fallen, müssen zerbrochen werden von den Brandbomben unserer Staffel. Es ist ganz gleich, ob Mensch oder Beton, alles, was sich uns entgegensetzt, ist der Vernichtung preisgegeben.

Im weiten Kreis zieht die Staffel ihren Weg, tiefer und tiefer fliegen die Maschinen. Jede Bodenfenke und jeder Hügel wird abgesehen. Nichts darf unseren Augen entgehen. Nur wenige Kilometer, ja vielleicht noch nicht einmal so weit, sind feuerpeinende

deutsche Panzer im Marsch. Dort wird auch unser Ziel liegen. Vor einem brennenden Dorf verhalten sie. Schon sind wir über den rauchenden Trümmern. Unangenehm dringt der heiße Qualm in die Kabine. Noch tiefer müssen wir gehen, um die dichten Wolken der Vernichtung zu durchdringen. Noch ein Bogen, leicht Höhe gewinnend, und der Staffelführer scheint das Ziel gefunden zu haben.

Kürzer schließen wir auf, nun auch das Ziel vor Augen: feindliche Artillerie und Trümpfe scheinen das Feld zu räumen. Aber erst sollen sie blutige Feeder lassen. Wie eine wilde Meute stürzen wir auf sie. Bomben fal-

len, MG. zuden, Proben wirbeln durch die Luft, Pferde brechen aus, Menschen springen und fallen. Das ist das Ergebnis des Angriffs, ehe Staub alles in seinen mildtätigen Mantel hüllt.

Weiter nach Osten dringt die Staffel vor, noch sind Bomben und MG.-Munition vorhanden, noch scheint uns dieser Feindflug nicht lohnend genug. Das Wort „Stukas“, der Schrecken der feindlichen Heere, findet gerade hier seine erneute Bestätigung. Wir treffen sie, wo wir sie finden. Beklar um Beklar suchen wir ab, Kilometer um Kilometer fliegen wir nach Osten. Der Wille und das eiserne Muth ist der Befehl.

## Stalin will seine eigene Hauptstadt vernichten

Zivilisten zwangsweise eingesetzt - Dringende Hilferufe der Moskowiter an England

Von unserem Korrespondenten  
sch. Bern, 11. Oktober. In Moskau ist die Bevölkerung durch die Presse und durch Plakate aufgerufen worden, sich für die Verteidigung der Hauptstadt bereit zu halten. Alle einsatzfähigen Zivilisten und auch die Frauen wurden, wie „Exhange“ berichtet, für Transporte herangezogen.

Die Maßnahmen wie der Ton der Appelle stehen in weitgehendem Widerspruch zu den sowjetischen Darstellungen der militärischen Lage. Es wird zwar die gefährliche militärische Lage der Sowjets nicht mehr geleugnet, sie möchten jedoch noch den Eindruck erwecken, als bestünde für große Teile der Armeen Timoschens noch die Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes. Daß hieran nicht mehr zu denken ist, weiß Stalin aber zweifellos ganz genau. Es entspricht darum seiner verbrecherischen Natur, wenn er jetzt die Stadt Moskau vernichten und ihre Bevölkerung hinschlachten will. Er hat nicht umsonst Heroldung und Mord zu Symbolen des Bolschewismus gemacht.

Die große Bedrängnis der Sowjets wird am deutlichsten in den dringenden Hilferufen an England und nach einer Entlastung im Westen. Wie Associated Press aus Moskau meldet, ist die ganze Sowjetpresse einzig in dem Appell zum Angriff an der Westfront, da Deutschland an der Ostfront völlig gebunden sei.

Churchills marktstreiferische Mauloffensive rächt sich und bringt den Papierstrategen nun,

da man Taten von ihm fordert, in peinliche Verlegenheit. Selbst in England, so meldet der Sender Boston, sei man erbittert, daß die britische Regierung diesen günstigen Augenblick zu einer wirksamen Unterstützung der Sowjets nicht ausgenutzt habe. Man frage sich, warum kein Angriff auf den Kontinent unternommen sei. „Selbst in englandfreundlichen Kreisen“, so bemerkt der Sender Boston, „wird der Mut und die Entschlossenheit der Briten stark angezweifelt — eine nuchterne Tatsache, mit der sich England abfinden muß.“

Nach den großen Worten Churchills wird sogar die englische Presse über die Passivität der britischen Regierung süßig.

### Deutliche Warnung an die USA

Ununterbrochene Transporte nach den Azoren

Von unserem Korrespondenten  
w.s. Lissabon, 11. Oktober. Ein Teil der in portugiesischen Grenzgebieten von Evora stationierten Truppen wird gegenwärtig nach den Azoren verlegt. Sie wurden in Sonderzügen nach Lissabon verladen, um dort eingeschifft zu werden. Diesen Truppen wurden bei ihrem Marsch durch Evora und auf dem Bahnhof begeistert Kundgebungen dargebracht. Die fortgesetzten portugiesischen Truppentransporte nach den atlantischen Inseln, auf denen heute bereits sehr beträchtliche Truppenkontingente zusammengedrängt sind, bedeuten eine deutliche Warnung an den Gewaltpolitiker Roosevelt.

## Auch Raketenbeschüsse nützen den Bolschewisten nichts

Der Sieg der deutschen Truppen am Asowschen Meer - Zwei Sowjetarmeen umklammert

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Emskötter  
DNB. (PK.) Durch beispiellose Kampf- und Marschleistungen unserer Infanterie und motorisierter Truppen, dank glänzender operativer Führung ist es gelungen, die Hauptmasse zweier Sowjetarmeen im Raume nordöstlich der Hafenstadt Berdjansk restlos einzukesseln. Ihre Vernichtung vollzieht sich planmäßig und unerbittlich. Blutige Verluste des Feindes, Gefangenen- und Beutezahlen sind im stetigen Wachsen begriffen.

Vor und hinter dieser Strecke hatten die Sowjets seit langem eine breite Verteidigungslinie mit zahllosen gestaffelten Panzergräben und Feldstellungen errichtet. Dieses Befestigungssystem sollte das südliche Donezbecken vor einer Bedrohung schützen. Hier, nordwestlich des Asowschen Meeres, wollte man unter allen Umständen das deutsche Vordringen zum Stehen bringen. In aller Eile wurden frische Kräfte, und zwar hauptsächlich kaukasische Elitedivisionen, herangeholt und in die Stellung geworfen. Sie bildeten zusammen mit den Resten der Dnjepr-Truppen die 9. und 18. bolschewistische Armee.

Obwohl die Bolschewisten nicht nur Raketenbeschüsse einsetzten, die 60 Granaten auf einmal abfeuern, sondern auch mit Panzern wütende Angriffe unternahmen, gewannen sie keinen Meter Boden. An dieser eisernen Abwehrmauer scheiterten ihre Gegenstöße. Zahlreiche Tanks, viele Tote und Gefangene büßten die Bolschewisten ein. Auch rumänische Truppen kämpften hierbei tapfer mit.

Während die Sowjetmassen hier — zwischen Melitopol und Saporoßje — vergebens durch die Wand zu rennen versuchten, begann an

anderer Stelle sich ihr Schicksal zu erfüllen. Deutsche Panzerverbände und motorisierte Divisionen stießen nach Ueberwindung des nördlichen Dnjepr in südöstlicher Richtung zum Meer vor, um die Bolschewisten im Rücken zu fassen. Zu spät merkten die Sowjet-Generale, in welche gefährliche Lage ihre Armeen gerieten. Man befahl eilig den Rückzug, aber es gelang ihnen keineswegs, sich von den nachstoßenden Infanterie- und Gebirgsdivisionen loszulösen.

Trotz der vorausgegangenen harten Abwehrgefechte blieben die deutschen Kustruppen den fliehenden in anstrengenden Märschen auf den Fersen und stellten sie immer wieder zum Kampf. Mittlerweise rollten unsere Panzer zur Küste vor, daß den Bolschewisten der Rückweg abgeschnitten wurde. Im Süden aber, an der Küste des Asowschen Meeres, nahm ein Verband der Waffen-SS in klühem Vorstoß vom Westen her den Hafen Berdjansk ein, fing unterwegs den gesamten Stab der 9. Sowjetarmee — der Oberbefehlshaber war leider im Flugzeug entkommen — und reichte sich mit den im Rücken der Bolschewisten stehenden Panzern die Hand. Damit war der Ring geschlossen, die Vernichtung begann.

### Wichtige Bahnhöfe bombardiert

Große Zerstörungen und starke Brände

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 11. Oktober. In der Nacht zum Freitag bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe an der Ostfront eine Reihe von wichtigen Bahnhöfen mit gutem Erfolg. Bei guter Sicht trafen die abgeworfenen Bomber in die befohlenen Ziele und riefen neben großen Zerstörungen starke Brände hervor.

## Sie kommen immer zu spät

Von Josef Unold

In derselben Nacht, in der unsere Truppen zu der neuen entscheidenden Großoffensive im Osten vorwärts stürzten, wurde im Luftschuttfelder des Kreml der sogenannte Unterstützungsvertrag zwischen England, der Sowjetunion und den USA. unterzeichnet. Sehr eilig hatten es die Plutokraten mit der Abreise, und die bligartige Geschwindigkeit, mit der diese Konferenz abgehalten wurde — sie dauerte nur zweieinhalb Tage — viel allgemein auf. Mit hochtönenden Worten verkündete der britische Zeitungskönig Beaverbrook und der nordamerikanische Eisenbahnmillionär Harriman, daß „fast alle“ Wünsche der Sowjets erfüllt werden konnten. Nachdem man sich gegenseitig noch mit Komplimenten überschüttet und Molotow seinen Dank für die „großmütige“ Hilfe ausgesprochen hatte, padten die Vertreter der beiden angelfächlichen Mächte das sowjetische Wunschprogramm in ihre Aktenmappe, verschwand schließlich aus dem unterirdischen Verlies und eilten nach Hause. Man hatte sich dahin geeinigt, daß die Sowjetunion in großem Umfange Rohstoffe sowohl an England, als auch an die USA. liefern müsse, während die Bolschewisten Rüstungsmaterial und Waffen in riesenmengen erhalten sollten mit dem Ziel, den Krieg durch die Verteidigung der Ostfront gewinnen zu können.

Wir glauben, daß diese schönen Pläne, die in den letzten Septembertagen in Moskau erörtert und als Rettung und Lichtblick in die Welt hinausposaunt wurden, inzwischen begraben wurden. Die Plutokraten müssen sich daran gewöhnen, daß sie immer zu spät kommen. Sie mögen recht haben, wenn sie die Verteidigung der Sowjetunion als lebenswichtig ansehen — nur werden all die schönen Wrajen, die heißen Wünsche und „Hilfsaktionen“ das Schicksal der Sowjets nicht mehr wenden. Es ist endgültig besiegelt. Der Führer hat in seinem Tagesbefehl vom 1. Oktober verkündet, daß der bolschewistische Gegner noch vor dem Winter zerstückelt sein wird. Und Reichspressesprecher Dr. Dietrich hat jetzt, neun Tage später, in dem Augenblick, da die Reste der noch kampffähigen Sowjettruppen eingekesselt und von Stukas zerstückelt werden, das Fazit gezogen und festgestellt, daß die Sowjetunion mit diesem letzten gewaltigen Schlag militärisch erledigt ist. Wir wissen heute, daß mit Beendigung dieser Vernichtungsschlacht die große entscheidende Wende im Osten eingetreten ist. Der letzte feindliche Widerstand ist freilich noch nicht erloschen; entscheidend ist, daß der Gegner sich zu keiner operativen Handlung mehr aufraffen kann.

Gegenüber dieser gewaltigen Wende in dem großen Ringen im Osten verblüht die Moskauer Konferenz und die Liebedienerei der widerwärtigen Komödianten in London und Washington zu einer lächerlichen Farce. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, das deutsche Volk würde ermüdet oder in seiner Schlagkraft erlahmen. Es hat den Beweis seiner Kraft erbracht und nichts wird unsere unerschütterliche Siegesüberzeit hemmen oder schwächen. Das deutsche Volk weiß heute zu gut, wie groß die Gefahr des Bolschewismus war, es weiß, daß die Machtüber des Kreml mit ihrer gewaltig ausgerüsteten Armee, die sie dem darwendenden russischen Volke abgehungert haben, den Kontinent überrennen wollten. Wie gigantisch die Vorbereitungen für diesen Feldzug der Bolschewisten getroffen waren, hat der Führer in seiner letzten großen Rede dargelegt; er betonte, daß die Vorbereitungen des Rüstungsausschusses der Sowjets durch die Tatsachen bei weitem übertrifft wurden und daß wir „haarscharf an der Vernichtung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas vorbeigekommen sind“.

Daraus folgert eindeutig, daß für uns gar kein anderer Weg übrig blieb, als diesen Kampf im Osten zu führen, wenn nicht unser Volk und unser Reich der Willkür der sowjetischen Bestien ausgeliefert werden sollte. Unsere Wehrmacht, unsere tapferen Soldaten haben unter der genialen Führung Adolf Hitlers in diesen dreieinhalb Monaten derartige Schlagen ausgeteilt, daß weder die Lügen der Londoner Kriegsheer noch die versprochenen Kriegsmateriallieferungen der USA. die Verluste der bolschewistischen Armeen erheben können. Mag Herr Roosevelt „seinem lieben Freund Stalin“ noch so schöne Briefe schreiben und ihn im „Kampf gegen Hitler“ ermuntern, die verschlungenen sowjetischen Armeen und das ungeheure Rüstungsmaterial werden nie mehr auferstehen. Ebenso wie Polen, Norwegen, Frankreich, Griechenland bis zur endgültigen Waffenstreckung niedergelämpft wurden, so wird auch Rußland mit derselben Präzision zerstückelt. Denn der Gefahrenherd, der Europa aus dem Osten seit zwanzig Jahren bedrohte, muß endgültig beseitigt werden.

Nicht nur unsere Soldaten nehmen all die schweren Opfer, die dieser Krieg uns anfer-



Kartensbild zu den großen Ereignissen im Osten

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am Asowschen Meer, um Brjansk und bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners wurden gestern weiter zusammengedrängt. Darüber hinaus wurde der in der Mitte der Front auf einer Breite von 500 Kilometer erwungene Durchbruch nach Osten vertieft. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Orel ist bereits seit dem 3. Oktober in unserer Hand. Westlich Leningrad wurde ein erneuter, von Panzern unterstützter Ausbruchversuch des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen um die Inseln Moon und Oesel wurden nach nunmehr abgeschlossenen Feststellungen 12.531 Gefangene eingebracht und 161 Geschütze sowie mehrere Panzer erbeutet. 2680 Minen des Feindes mußten im Verlauf der Kampfhandlungen unschädlich gemacht werden. Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht Flugplätze auf der Krim, Eisenbahnanlagen im südlichen und mittleren Frontabschnitt sowie kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage wichtige Anlagen auf den Färöern und versenkten nördlich der britischen Inseln vier Handelsschiffe mit zusammen 6600 BRT.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

legt mit Mut und voller Zuversicht auf sich, auch die Heimat ist in ihrer Arbeit unermüdet und scheut nicht zurück vor all den Säften und Beschwernissen, die jeder Familie, jeder Frau und jedem Mann und Kind auferlegt werden. Das deutsche Volk weiß zur Genüge, daß der Friede in Europa, die Sicherheit unseres Lebens und unserer Existenz, sowohl die des Ganzen als des Einzelnen, allein vom Sieg über die plutokratischen Mächte abhängt und ist daher zum Endkampf entschlossen. Wir stehen nach zwei Jahren Kampf auf dem Höhepunkt des Kriegsverlaufes, wir erkennen die historische Tragweite der Siege unserer Tage und die damit beginnende Wende zur Befreiung Europas aus der Umklammerung der britischen Besatzung. Mag ein Churchill bedauernd feststellen, daß so vieles ganz anders gekommen sei, als er es sich dachte. Der Führer jedenfalls, der bekanntlich alles getan hat, diesen Kampf zu vermeiden, führt diesen uns aufzunehmenden Krieg mit solch überlegener Strategie und Planung, daß an dem deutschen Endsieg nicht zu zweifeln ist. Und über der Niederlage der Engländer wird einst das Wort stehen: Sie kamen immer zu spät!

## Für hervorragende Tapferkeit

Fünf neue Ritterkreuzträger

Oberteil Oberbefehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Bormann, Kommandore eines Kampffliegerschwaders, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres an Leutnant Kiesgen, Kompanieführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Rudolf Krüger, Zugführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Hoffeld, Zugführer in einem Infanterieregiment, und Unteroffizier Brüdnner, Geschützführer in einer Panzerjägerkompanie.

Der Stabschef der SA, Viktor Luhe, hat dem Gruppenführer, Oberst und Regimentskommandeur von Neufville anlässlich des ihm vom Führer verliehenen Ritterkreuzes seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Gruppenführer von Neufville wurde 1939 vom Stabschef beauftragt, die Vorbereitung der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht durchzuführen.

## Wirksame Luftangriffe auf Tobruk

Feind am Tanasee in die Flucht geschlagen

Rom, 10. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „In Nordafrika lebhafteste Feuertätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug auf Bengasi. Italienische und deutsche Fliegerabteilungen griffen in fortlaufendem Einflieg die Landrampen und Hafenanlagen, die Artilleriestellungen und andere Erdziele von Tobruk, den Bahnhof von Marja Matrak und einen in Fahrt befindlichen Zug an, sowie mehrere feindliche Flugplätze. Die Ziele wurden wirksam getroffen. Alle Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück. Zwei britische Bomber, die die libanische Küste überflogen und von unserer Bodenabwehr stark gehindert wurden, stießen zusammen und gerieten in Brand. Einer von ihnen stürzte zu Boden, wo er zerstückelt. Der andere stürzte ins Meer. Die Besatzungen kamen ums Leben.“

In Ostafrika schlug eine unserer Aufklärungsabteilungen feindliche Einheiten im Abschnitt des Tanasees in die Flucht.“

## Soldaten spendeten neun Millionen

Für das 2. Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes

Berlin, 10. Oktober. Für das zweite Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes konnten, wie der Oberbefehlshaber des Heeres jetzt mitteilt, aus den Sammlungen allein im Bereiche des Feld- und Ersatzheeres 9.393.388,30 Mark dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Damit ist der vorjährige Betrag noch um rund 35 v. H. übertraffen worden. Für dieses hervorragende Ergebnis spricht Generalfeldmarschall von Brauchitsch allen beteiligten Truppenteilen und Dienststellen seinen Dank und seine volle Anerkennung aus.

# Die bolschewistische Hölle in Altome zerschlagen

Weitere Stimmen der europäischen Presse zum größten Sieg aller Zeiten

Berlin, 10. Oktober. In den Pressekommentaren zu den gigantischen Erfolgen der deutschen Truppen im Osten kommt immer wieder der Dank an den Führer und seine unvergleichlichen tapferen Soldaten zum Ausdruck, deren heldenmütigem Einsatz Europa und die ganze Welt die Befreiung von der Gefahr des Bolschewismus verdankt.

In einem dem Ereignissen an der Ostfront gewidmeten Artikel erklärt der Direktor des italienischen „Telegrafo“, Ansaldo, der Führer habe in seinem Tagesbefehl mit dem Satz „mit unserem Sieg haben wir vom Reich und von ganz Europa eine Gefahr gebannt, wie sie seit den Zeiten der Hunnen und Mongolen nie wieder den Kontinent bedroht hatte“, in meisterhafter Weise den tiefsten Sinn des heutigen Geschehens aufgezeigt. In der Tat bestehen keine Zweifel darüber, daß unsere Kinder die erste dieser gewaltigen Ereignisse als den Abwehrkampf gegen eine Art mongolischer Invasion betrachten werden. Die ununterbrochen seit drei Monaten tobende Schlacht gegen die Sowjetdivisionen entspreche — ins Tausendfache gesteigert — der Entscheidungsschlacht von Tien-tsin, in der die Preußen und Schlesier durch ihren Sieg den mongolischen Horden den Weg nach Europa verlegten.

Die „Salangzeitung „Arriba“ in Madrid schreibt: „Der Weg ist frei für die ruhmreichen Armeen des europäischen Kreuzzuges. Es ist an der Zeit, daß sich die Welt erneut klar macht, was für eine ungeheuerliche Militärmacht im Osten zum Heberfall auf Europa bereitstand. Tausende und aber Tausende gerüsteter oder erbeuteter Tanks, Kanonen, Flugzeuge, Millionen verbluteter und gefangener Bolschewisten spre-

## Raketenjammer bei den Londoner Plutokraten

Pessimistische Beurteilung der Sowjets - So wirkten deutsche Siegesmeldungen

Berlin, 10. Oktober. Titanische Kraft steckt in der deutschen Kriegsmaschinerie, die jetzt ihre größte und erfolgreichste Offensive durchführt. Solche Worte hört man jetzt plötzlich aus London, da eine deutsche Siegesnachricht nach der anderen aus dem Osten kommt.

Um volle 180 Grad haben die Engländer bei der Beurteilung der Lage im Osten innerhalb vier Tage sich gedreht. Denn noch am 5. Oktober setzten die Briten alle Hoffnung auf die Bolschewisten und stellten sogar fest, daß die Initiative endgültig bei den Sowjets läge, während der deutsche Angriff ins Wanken gekommen sei. Ja, die Londoner Schreibtischstrategen hatten sogar „beobachtet“, daß die Lage der Deutschen im Augenblick sehr konfus sei.

Heute aber sieht der militärische Sachverständige des Londoner Nachrichtendienstes mit Schrecken, wie die Bolschewisten jetzt kämpfend mit dem Rücken an der Wand stehen und stellt trübinnig fest, nicht sagen zu können, was mit den Streitkräften der Bolschewisten geschehen sei. Wir empfehlen diesem „Sachverständigen“, die deutschen O.M.W.-Berichte recht aufmerksam zu lesen, dann wird er sogar sehr genau wissen, „was mit den Bolschewisten geschehen sei.“

Der Londoner Raketenjammer ist begreiflich. Begreiflich ist daher auch der erneute Ruf nach den Schulbigen. Es ist deshalb verständlich, daß die Londoner Pressekritiker auch den fremdelnden Lord Halifax an den Ohren nehmen; er hat ihnen offenbar noch zu leise um Hilfe in den U.S.A. auch für die Sowjets gefleht. „Daily Herald“ erinnert nämlich daran, daß Halifax vor dem deutsch-sowjetischen Krieg Amerika gegenüber erklärte, wenn Hitler in die Sowjetunion „hineintanzte würde“, so würde die Moral der deutschen Armeen gebrochen werden, weil sie vor den britischen Bombardierungen ihrer Heimat im Westen Angst haben würden. „Hitler“, so heißt es im „Daily Herald“ weiter, „ist nun schon seit 15 Wochen in die Sowjetunion hineingetanzte. Die britische Luftwaffe hat Deutschland so schwer bombardiert, wie sie konnte. Noch liegt kein Beweis dafür vor, daß die deutsche Moral gebrochen ist.“ (Es liegt aber der Beweis vor, daß die „Non-stop-

## Die japanische Presse warnt die Kriegsheker

Wegen der Oelsperre wurde vorgesorgt - Auch Druckmittel machen keinen Eindruck mehr

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 11. Oktober. Die gemeinsame Oelsperre der Vereinigten Staaten, Englands und Niederländisch-Indiens gegenüber Japan wird in Tokio als eine Bestätigung der ersten Lage im Pazifik aufgefaßt. In gut unterrichteten Kreisen rechne man damit, daß auch die jetzt noch in begrenztem Umfang aufrecht erhaltenen Oellieferungen aus Mexiko demnächst aufhören würden.

Die Bekanntgabe dieser Tatsache läßt die japanische Presse zu der Feststellung kommen, daß Japan den drei genannten Mächten gegenüber indifferent sein könne, weil die Neuordnung der japanischen Wirtschaftsstruktur bereits auf die wahrscheinliche Einstellung fremder Delzufuhren aufgebaut sei. Japan werde aus dem Abkommen nur erneut die Entschlossenheit ableiten, die geplante Errichtung der ostasiatischen Sphäre gemeinsamen Wohlstandes zu verwirklichen und in dem Abkommen einen Beweis für die englisch-amerikanischen Anstrengungen sehen, den sogenannten ABCD-Block für die Einkreisung Japans zu verstärken.

Die japanische Zeitung „Aburatsubo“ erklärt, die Lage im Stillen Ozean beweise, daß England und die Vereinigten Staaten bemüht seien, eine drohende Kriegsmaschine gegen Japan aufzubauen, und schreibt weiter: „Es ist phantastisch anzunehmen, daß Japan einen Angriff gegen die Stellungen

Englands im Süden beabsichtigt. Trotzdem aber unternimmt man auf der anderen Seite unerhörte Vorbereitungen zu Lande und zur See.“ Das Blatt fragt abschließend, ob man wirklich annehmen könne, daß Japan allen diesen Vorbereitungen zur Einkreisung mit Gleichmut zusehen werde.

Das japanische Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß gegenwärtig Vorbereitungen zur Verjorgung der Großstädte mit Lebensmitteln im Falle von Luftangriffen getroffen werden. Diese Maßnahme berühre in erster Linie die dichtbesiedelten Industriegebiete in Tokio und Osaka. Große Mengen Reis seien z. B. an Plätzen gelagert, von denen sie schnell weiterbefördert werden könnten.

## Blamagen eines Sowjetfliegers

Gefangen am Ort seiner „Bombentreffer“

Von unserem Korrespondenten

mae. Bukarest, 11. Oktober. Die Bukarester Zeitung „Acteana“ berichtet von der Gefangennahme eines sowjetischen Fliegeroffiziers, der bei seinem Verhör angab, daß er auch einmal an einem Angriff auf Bukarest mitgewirkt habe. Auf Grund seines damals über diesen Angriff gemachten Berichtes wurde er von seinem Kommandanten zum Hauptmann befördert. Man führte den sowjetischen Offizier daraufhin an die Stelle, über die er angeblich seine Bomben abgeworfen haben wollte, und der Sowjetflieger mußte feststellen, daß er gar nichts getroffen hatte.

Offensive“ der britischen Luftwaffe ein klägliches Fiasko erlitten hat.) Auch die Moral von Halifax scheint von seinen mißglückten Voraussetzungen angegriffen zu sein. Wenn er privat in seinem Salon geredet hätte, würden wir seine Worte mit vornehm verbogenem Abscheu passieren lassen. Auch wenn er, wie ein neugeborener Erbe der Chamberlainischen Philobolie, von einem politischen Rednerstuhl in England gesprochen hätte, würden seine Ansichten keinen Schaden anrichten. Aber die Zeit ist vorbei, da eine solche Bequemlichkeit das englische Volk beeinflussen konnte.

Die „Daily Mail“ klagt die Führer Englands wegen Bequemlichkeit an. England habe sich immer von Selbstbetrug verführen lassen. Nach der Besetzung Norwegens hieß es: Hitlers größter strategischer Fehler; nach dem Einmarsch in Frankreich: Nun wird ihn sein Schicksal treffen; nach dem Beginn der Operationen auf dem Balkan: Das Gelände ist nicht für einen Blitzkrieg geeignet; nach dem Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges: Nun wird ihn Napoleons Schicksal ereilen. Jetzt muß man aber auch in London zugeben, daß Stalin selbst das Schicksal eines Napoleon erleiden muß.

Araber überfallen Britenpolizei

Gefecht in der Umgebung von Bethlehem

Von unserem Korrespondenten

hm. Rom, 11. Oktober. Aufständische Araber haben, wie über Alexandrette gemeldet wird, in der Umgebung von Bethlehem eine britische Polizeistreife überfallen. Ein englischer Unteroffizier wurde dabei getötet. Die übrigen Polizisten verschanzten sich in einem Haus, bis Verstärkungen kamen, die die Araber zum Rückzug zwangen. Drei englische Polizisten sind verschwunden. Es wird angenommen, daß sie von den Aufständischen als Geiseln mitgeführt werden. Ferner wurde einer der leitenden britischen Polizeioffiziere in Palästina, der Inspektor Weeles, in der Nähe von Acre von Arabern erschossen. Damit ereilte schon den zweiten leitenden englischen Polizeioffizier in Palästina innerhalb Jahresfrist die Rache der Araber.

## Rascher Vormarsch der Finnen

Eine Folge der deutschen Vernichtungsschlacht

Von unserem Korrespondenten

H. Helsinki, 11. Oktober. Die deutsche Offensivaktion im Osten wirkt bereits ihre ersten Vichter auch auf Finnlands Kampf. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist besonders im Norden von Petroskoi der Widerstand der dort ziemlich starken bolschewistischen Truppen sichtlich im Abnehmen begriffen. Der Vormarsch vollzieht sich in dem äußerst schweren Gelände verhältnismäßig schnell. Zwei Eintreffungen, bei denen je ein bolschewistisches Regiment umzingelt wurde, konnten viel rascher sturmreif gemacht werden als gewöhnlich, weil die physische Widerstandskraft der Armee überall zerbröckelt. Vielfach werden auch in den Wäldern bolschewistische Artilleriestellungen oder M.G.-Nester gefunden, die vollkommen intakt waren, von der Mannschafft aber verlassen wurden. Sie hält sich wahrscheinlich im Sumpfbereich versteckt, weil sie nicht mehr Krieg führen will. Allerdings ist an anderen Orten der Widerstand noch immer recht heftig.

## Ein englisches Monopol gebrochen

Die Bedeutung des deutsch-türkischen Vertrags

Von unserem Korrespondenten

a. Ankara, 11. Oktober. Zum Abschluß des bedeutamen deutsch-türkischen Wirtschaftsvertrags erklärte der britische Botschafter Dr. Clodius nach der Unterzeichnung des Vertrags, der ziffernmäßige Umfang des Abkommens übersteige bei weitem alle anderen Abschlüsse, die je zuvor zwischen der Türkei und Deutschland zustande gekommen seien. Dr. Clodius wandte sich dann gegen den Bericht Englands, der Lieferung türkischen Chromerzes an Deutschland eine politische Bedeutung zu geben. Im Rahmen des ganzen Vertragsabkommens war dies aber von nebensächlicher Bedeutung. Tatsächlich ist dadurch aber das englische Chromerz-Monopol in der Türkei gebrochen worden. Vergesehen ist außerdem die Lieferung von Kupfer und anderen wichtigen Rohstoffen. Schließlich betonte noch Dr. Clodius, daß die Verhandlungen im Geiste aufrichtiger Freundschaft geführt wurden, was auch von der türkischen Presse hervorgehoben wird. Einige Zeitungen erwähnen besonders die Umarmung über Lieferung von deutschem Kriegsmaterial an die Türkei und unterzeichnen, daß der Vertrag auch ein schneidendes Dementi für die (von englischer Seite) ausgestreuten Gerüchte über den angeblichen Mißerfolg der Verhandlungen darstelle.

## Der „General Wetter“ war schuld

Das Fiasko der britischen „Lustoffensive“

Berlin, 10. Oktober. Die britische Luftwaffe hat nicht nur praktisch, sondern auch in ihrer Agitation ihre sogenannte „Non-Stop-Offensive“ stillschweigend eingestellt. Das unbeständige Wetter in den letzten vierzehn Tagen ist den Briten hierfür gerade recht gekommen. So haben sie wenigstens einen einigermaßen einleuchtenden Grund anzugeben und brauchen nicht einzugestehen, daß ihre in den letzten Monaten erlittenen Verluste das einzige Ergebnis ihrer sogenannten Offensive sind. Um diese Lücke in der amtlichen britischen Nachrichtengebung auszufüllen, wurden jetzt von deutscher Seite die tatsächlich nachweisbaren Verluste der Briten an fliegendem Personal für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1941 festgelegt. Die im deutschen Gejangenen-Durchgangslager erfassten Namen von gefangenen Briten belaufen sich auf 717, die der festgestellten Toten auf 1280. Damit hat die britische Luftwaffe in zwölf Wochen allein 1997 namentlich erfasste Angehörige als Gefangene und Gefallene verloren, dazu kommt eine große Anzahl von Briten, die beim Absturz in den Kanal ums Leben kamen.

## „Botschaft“ eines vergreifen Hehers

Spürbare Alterserscheinungen Roosevelts

Berlin, 10. Oktober. Der Präsident der Vereinigten Staaten Franklin D. Roosevelt hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er die Abänderung des Neutralitätsgesetzes vorschlägt. Die Abänderungsvorschläge des kriegsführenden Präsidenten beziehen sich auf die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe und die Aufhebung des Verbotes der Befahrung der Kriegszonen durch die U.S.A.-Schiffe. Die langatmigen Ausführungen des Präsidenten versuchen die Tatsache, daß er dem Kriege nachläßt, mit fadenscheinigen Begründungen zu vertuschen; sie zeichnen sich wie alle Auslassungen des Präsidenten der letzten Zeit durch Unüberlegtheit und immer spürbarer werdende Alterserscheinungen aus. Wenn man die völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen dieser Botschaft und die Unlogik der daraus gezogenen Schlussfolgerungen betrachtet, drängt sich jedem die Frage auf, wie lange ein Volk wie das U.S.A.-Volk solchen Unsinn noch dulden wird.

## Politik in Kürze

Der italienische Nationalrat Bellizzi, Präsident des faschistischen Kulturinstituts, traf auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley gestern in München ein; er wird vor allem die Ordensburgen besuchen.

Dr. Gulbrand Lund, der norwegische Minister für Kultur und Volksaufklärung, traf gestern in Berlin ein; heute reist er nach Königsberg weiter, um dort an der Ostmesse teilzunehmen.

Der finnische Admiral von Schoultz wird morgen 70 Jahre alt; er nahm entscheidenden Anteil am Aufbau der finnischen Seestreitkräfte, die sich jetzt im Kampf mit der Sowjetflotte aufs Beste bewährt haben.

Der kanadische Premier „Mackenzie“ (2063 Wkt.) wurde an der schottischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt; die 1063ste Besatzung konnte gerettet werden.

Ein neues irakisches Kabinett mit Nuri Said, einem bedingungslosen Englandsfreund, als Ministerpräsidenten und vorläufig auch Verteidigungsminister, ist gebildet worden.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Morgen ist Opfersonntag

Der Führer spricht:  
„Es ist notwendig, daß der Soldat an der Front weiß, daß zu Hause sich die Heimat in jeden Zurückgebliebenen bekümmert und für ihn nach bester Möglichkeit sorgt.“  
Wir alle tragen mit an dieser Ehrenpflicht der Heimat und beweisen unsere Einsatzbereitschaft am 2. Opfersonntag des Weltkriegs.

### Ein Ruf

#### an den wehrhaften deutschen Mann

Die Waffen-SS nimmt wieder Freiwillige an. Von der Ergänzungsstelle Südwest (V) der Waffen-SS erhalten wir die Mitteilung, daß wiederum Freiwilligen die Möglichkeit gegeben ist, in die Waffen-SS einzutreten. Die Divisionen der Waffen-SS kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen und stehen jetzt in vorderster Front im Kampf gegen den Bolschewismus. Ihre stolzen Taten sind ein Ruf an die deutsche Jugend und an die wehrhaften Männer. Vollmotorisiert umfassen die Divisionen alle Truppen, wie Infanterie, Artillerie, Pioniere, Panzer, Nachrichtentruppen, Kavallerie, Panzerjäger, Flak und Stadtschützen.

Sofort eingestellt werden: a) Freiwillige auf Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr; vom 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr nur für Infanterie, Panzer und Nachrichtentruppen (Panzer); b) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (4 1/2 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr; c) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr.

Der Dienst in der Waffen-SS ist Wehrdienst. Bei Eignung stehen den Freiwilligen die Unterführer- und Führerlaufbahnen, sowie Sonderlaufbahnen offen. Einberufung zur Truppe erfolgt beschleunigt! Die Ergänzungsstelle Südwest (V) der Waffen-SS, Stuttgart-D, Gerolstraße 7 nimmt ständig schriftliche Meldungen an und übersendet auf Anforderung das ausführliche Merkblatt.

### Arbeit in den Freistunden

Es ist gewiß lobenswert, wenn ein Gefolgschaftsmitglied sich in seiner Freizeit einem Handwerksmeister zur Verfügung stellt, um diesem zu helfen, die Fülle der Aufträge zu erledigen. Dem Gefolgschaftsmitglied ist so Gelegenheit gegeben, sich einen zusätzlichen Verdienst zu schaffen. Dem Handwerksmeister ist geholfen, weil er wenigstens für eine kurze Zeit des Tages zusätzlich eine Hilfskraft erhält, und der Kunde hat die Gewähr für eine ordnungsmäßige Ausführung seines Auftrages.

Es ist jedoch hierbei zu beachten, daß die Arbeitszeit des Gefolgschaftsmitgliedes einschließlich der Nebenbeschäftigung zehn Stunden täglich nicht überschreiten darf. Auch steuerliche und sozialrechtliche Vorschriften sind bei der Beschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern in ihren Freistunden zu beachten. So muß sich das Gefolgschaftsmitglied eine zweite Steuerkarte besorgen und diese dem Handwerksmeister ausgeben. Auf der zweiten Steuerkarte ist vermerkt, welche Beträge dem verdienten Lohn zugurechnen sind, bevor die Steuer ermittelt wird. Die Unterrichtung der Berufsgenossenschaft und der Krankenkasse ist ebenfalls erforderlich.

Es ist notwendig, daß der Handwerksmeister dies beachtet, weil ihm anderenfalls Unannehmlichkeiten durch die Beschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern in den Freistunden entstehen könnten.

### Freudentag für unsere Verwundeten im Reserbelazarett Bad Teinach

Überraschungen gehören zum täglichen Brot des Soldaten. Ein Soldat läßt sich deshalb auch nicht so leicht aus der Ruhe bringen. Am Donnerstag nachmittag hätte jedoch ein stiller Beobachter feststellen können, daß sich bei aller anergogenen Disziplin eine gewisse Unruhe und Spannung im Reserbelazarett Bad Teinach nicht verbergen ließ. Das war keineswegs verwunderlich, wenn man sah, daß — wie im Osten der Nachschub — hier Kuchen über Kuchen, Körbe über Körbe, ja sogar Kisten „anrollten“ und im Lazarett verschwanden. Als die Verwundeten einige Zeit später in den Speisesaal geführt wurden, bot sich ihnen ein An-

blick, den sie so leicht nicht vergessen werden. Auf weißgedeckten, mit Blumen geschmückten Tischen standen, appetitlich angerichtet, all die schönen Sachen, die zuvor die Phantasie der Soldaten angeregt hatten. Dieser Kaffee-, oder besser „Böhnen“-Kaffeenachmittag, durchgeführt von der NS-Frauensschaft, Ortsgruppe Bad Teinach, war so recht nach dem Herzen der Soldaten, die sich nach langer Zeit der Entbehrungen im Osten nun wieder einmal so richtig an Kuchen satt essen konnten.

Die Mitglieder der NS-Frauensschaft, welche Getränk und Kuchen herumreichten, wurden nicht müde, immer neue Wege vor ihnen aufzuzuhäufen, die erst sprachlos vor Staunen, sich nicht lange nötigen ließen. Unterstützt durch die Darbietungen einiger Soldaten, kam bald die beste Stimmung auf. Doch noch waren die Überraschungen nicht zu Ende! Zum Abschluß des gelungenen Nachmittags erhielt jeder Mann einen Obstteller und ein mit einer Widmung des Kreisleiters versehenes Buch. Jedem Soldaten des Lazarett wird dieser Nachmittag, zu dem sich der Bürgermeister und die Frauenschaftsleiterin des Ortes eingefunden hatten, in guter Erinnerung bleiben. Besondere Erwähnung verdienen die unendliche Mühe und Arbeit, welche die NS-Frauensschaft auf sich genommen hatte, um die Verwundeten in so großzügiger Weise zu betreuen. Die Soldaten

## Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauernum  
Von Olat Salte  
Copyright 1937 by Pfeilschauer & Spohn Verlag Stuttgart

19 Minutenlang, Ewigkeiten lang hat er nur um sein Leben zu kämpfen. Er treibt mitten in einer strudelnden Wasserflut, manchmal erwischt er einen Stamm oder einen Ast und wird mitgerissen. Im Tosen der Wasser hört er nicht, wie der Donner stiller geworden war, hört nicht die Sturmglocke über dem Dorf, durch dessen Gassen sich schon meterhoch die Flut wälzt, Wagen, Pflüge, Fässer und Säme mitführend, da und dort das eine an einer Mauer zerfallend, dort eine Wand einbrückend und schon in halber Höhe der Häuser gurgelnd. Er hört nicht das Brüllen der Tiere in den Ställen, bevor sie ertranken; er hört nicht die Schreie der Menschen, die auf den Dächern lauerten und in die Strudel stürzten. Er hatte nicht die Hilferufe gehört, als der lustige Philipp, von den Fluten überrascht, seinem Mädchen auf einen Birnbaum half und nachkletterte; wie sie beide sich eine Stunde lang nur an einem Ast hielten, bis das ohnmächtige Mädchen den Mann mit in die Fluten riß ...

Kornel hörte und weiß nichts von alledem, er weiß nur, daß er hinüber muß über die Sturzflut zwischen ihm und dem Dorf, zu zwei Kindern, die davonliefen wie die Hasen vor Angst; zu einer Frau, die man einmal in die Futtertammer stieß. Er weiß nicht, daß in den Ställen seines Hofes meterhoch das Wasser gurgelt, daß ein Pferd sich in der Todesangst losgerissen und ein Stück der Mauer ausgebrochen hat, daß die meisten Tiere schon im Wasser verendet sind; er weiß nicht, daß Hildegard dicht unter dem Dach des Hauses sitzt, beide Kinder in den Armen.

Kornel sieht nur plötzlich sein Haus im Halbdämmer der langsam sich erhellenden Nacht, sieht in der Stube das Licht brennen, trampft sich an einem Stamm fest, stiert dem Haus nach ... es gleitet wie ein Schiff, leise, schwimmt mit dem Licht in den Fenstern, Kornel brüllt wie ein wildes Tier, er überbrüllt das Tosen der Flut, das Haus schwimmt leise, das Licht in den Fenstern schwimmt mit und schnell versinkt es, im fahlen Grauen der langsam weidenden Nacht, in die Flut. Wie ein Licht, das verlöscht ...

Er hatte noch einmal die Hand gehoben. Wollte er winken oder wollte er nach etwas greifen und es halten? Er hatte den Mund auf, zu einem Ruf oder einem neuen Schrei oder zu einer Liebesrufung? Aber die Hand fiel langsam wieder herab, in einer ungeheuren Müdigkeit. Seine Arme klammerte er um den abgeplätterten Baumstumpf hinter sich. Er stand wie am Marterpfahl.

Auf einmal riß er sich wieder los und sprang in die Flut unter ihm. Im Schauer der Bernichtung und des Todes war er jetzt ganz ohne Todesfurcht. Nichts erschreckte ihn mehr: nicht die Wogen, die ihn wegrissen, an Stümpfen oder Mauern warfen; nicht die Leichen von Menschen und Tieren, die mit verglasten Augen an ihm vorübertraben; nicht die aufgerissenen Häuserwände — ihm selbst war das Herz aufgerissen bis auf den Grund.

Es war gut, wenn ein Mauerstein über ihm zusammenstürzte; es war gut, wenn ein mit den Wurzeln ausgewühlter Stumpf auf ihn schlug. Es war alles noch zu gering für die Wollust seiner Qual. Er rana mit dem Tod, aber

empfanden die ihnen bereiteten schönen Stunden dankbar als Zeichen echter Volksgemeinschaft. W. M.

### „U-Boote westwärts“

Kriegsmarinefilm im „Volkstheater Calw“  
Ganze Kerle braucht die Kriegsmarine für den Dienst bei der U-Boot-Waffe. Härte, Kameradschaft und äußerste Disziplin im Einsatz werden von jedem Mann der Besatzung auf Feindfahrt gefordert. Was es heißt, auf solch einem Boot gegen England zu fahren und was eine U-Boot-Kampfgemeinschaft ist, zeigt dieser ausgezeichnete, mit Unterstützung der Kriegsmarine gedrehte Film unserer Zeit in eindrucksvoller Weise. Er gibt einen Querschnitt durch eine Gemeinschaft von Männern, denen der Kampf das Leben bedeutet, von Männern, die mit der Heimat, mit Frauen, Bräuten, Kindern zutiefst verbunden sind und in prachtvoller Kameradschaft ihre harte Pflicht tun. Günther Rittau, der begabte Regisseur, läßt uns die Einzelschicksale von Offizieren und Matrosen eines U-Bootes erleben, die auf kurzen Landurlaub gehen. Kurz, weil die Männer am nächsten Tag schon wieder zu neuer Feindfahrt beordert werden. Im Kampf gegen England schwingt in ihnen das Erlebnis der Heimat nach. Herbert Will, Heinz Engelmann, Joachim Brennecke, Josef Sieber, Me Werner, Carsta Lüd u. a. bekannte Darsteller gestalten durch ihr lebensvolles Spiel ein begeisterndes Werk, das vom Heldentum unserer kühnen U-Bootbesatzungen kündigt. H.S.

sein Herz war ohne Furcht.

Nur sein Gesicht war so grau wie der Morgen und uralt, als er in den Trümmern seiner abgebrannten Scheune stand und einer toten Frau zwei Kinder in die Arme legte.

Es war ein weiter Weg gewesen, aber die Toten waren leichter als der Tod und leichter als das eigene Herz. So leicht wie Blütenblätter ...

Wie Wasserrosen waren sie draußen geschwommen, die Kinder, wie Wasserrosen auf der lehmigen Flut.

Er sitzt auf einem Mauerrest und hält sein schmerz, einsames Gesicht über diesen Tod. Er denkt nichts, er fürchtet sich nicht, er spürt nicht einmal sein Herz. Es ist wohl irgendwo in Trauer ertrunken. Er sitzt nur da, er allein mit dem Tod, wie zwei schweigende Gesellen, die kein Geheimnis voreinander und sich auch nichts zu verraten haben.

Aber wie er so sitzt, einem Stück der Mauer gleich, die von seinem Reichtum geblieben ist, schreibt ihm der Tod seine Zeichen ins verdämmende Gesicht.

Langsam fällt ihm das Haupt auf die Brust. Macht der Tod so sterbensmüde? Wollte er ihm noch einmal eine Atempause geben oder ihn im Schlaf noch einmal hinwegjagen über den Grund?

Was der Tod schon besah, schlug noch einmal abgrundlos die Augen auf im Herzen dieses Mannes, Augen wie Brunnen, unausschöpfbar, mit feuchtem Liebesglanz, ohne Vorwurf und Klage, nur mit einer dunklen, unergründlichen Trauer. War es nur die Nacht des Traumes oder war auch da noch der Tod im Spiel — daß der Mann nun nicht mehr wußte, ob es seine eigenen Augen waren, in die er sah, seine eigene Trauer, und daß ihm ganz langsam die Tränen übers Gesicht liefen?

Der Mann fuhr einmal auf, aber eigentlich nur mit dem Herzen, nicht mit dem schweren Haupt. Das hob er erst ein wenig später und ganz langsam auf.

Da stand einer auf der Schwelle: ein Mann, den er wohl einmal kannte, ein Mann namens Wilhelm, so war es ja wohl.

Kornel stand nicht auf. Sie sahen einander an wie alte traurige Tiere.

Kornel fuhr sich nur einmal mit der Hand übers Gesicht, da stieß ihm Blut über die Finger.

Der andere kniete sich hin und legte vorsichtig etwas auf die Erde, als ob es sehr kostbar sei: ein großes Bündel oder einen Sack. Als er sich wieder erhob, sah Kornel, daß es ein toter Mensch war, den Wilhelm niedergelegt hatte, aber er dachte nicht weiter darüber nach. Er stierte nur immer vor sich hin. Er sah zwar, wie der andere Mann davonging und wieder kam, Bretter mitbrachte und leise hantierte, aber das alles spielte sich für Kornel wie hinter einem Schleier ab. Unbeweglich saß er.

Der andere aber hatte mancherlei zu tun, wie einer, der genau weiß, was er zu erledigen hat. Er legte eines der Bretter zur Erde, suchte halb verbotenes, vom Regen ersticktes Heu zusammen; sehr sorgfältig breitete er es auf dem Brett aus, drückte mehrmals die flache Hand darauf; wie

um zu prüfen, ob es weich genug sei; dann zog er seinen Kettel aus und legte ihn darauf. Er hatte wohl zusehend viel zu überlegen, denn er blieb manchmal lange stehen und schien nachzudenken. Aber dann kniete er sich wieder hin, nahm die tote Frau wie eine Schlafende auf seine Arme, legte sie behutsam auf das Brett und hielt aus einem kleinen Kästchen etwas Blihesendes und Funkeleendes hervor; eine Kette aus purem Gold, und legte sie darauf. Ganz langsam, zögernd, minutenlang innehaltend, bedeckte er alles mit Stroh oder Heu, ganz zuletzt mit abgewandtem Blick das fahle Gesicht der Toten.

Kornel sah dem andern Manne zu, aber sein Blick schien leer zu sein oder durch jenen hindurchzugehen. Auf seine Hände tropfte von Zeit zu Zeit warmes Blut von seinem Gesicht und wurde langsam fast schwarz; aber er sah wie ein Stück Mauer, von der der Regen tropft.

Als der andere sich seine Last mit der toten Frau auf die Schulter lud, blieb er immer noch sitzen, er wandte nur leicht den Kopf, als jener davonging. Gemüht dachte sich Kornel nicht einmal etwas bei alledem, gewiß dachte er auch nicht: daß man niemandem sein Schicksal oder seinen Tod abnehmen dürfe.

Die Leute von den Rettungsabteilungen hielten Kornel erst für tot. Aber als der Mann auf dem Mauerrest sein Gesicht hob, erschrafen sie. Es war, als hätten sie auf dem Grunde seines Blicks erst wirklich den Tod gesehen, und sie fühlten, daß es etwas gibt, davor kein Menschenwort mehr gilt.

In seinen Opfern schweigt der Tod, aber in den Ueberlebenden rebet er. Nein, sie wagten es nicht, dem Mann seine Toten auf ihrer Tragbahre fortzunehmen.

Da erhob er sich selbst. Etwas mühselig und benommen ging er zu seinen Toten hin. Es war so still, als seien mit einem Male alle Baute der Erde erstorben.

(Fortsetzung folgt.)

### Schiebungen mit Lebensmitteln

Stuttgart. Das Sondergericht hatte sich mit umfangreichen Schiebungen an einer Verteilungszentrale für Kolonialwarengeschäfte zu befassen. Der 37jährige Paul Fied, dem die Aufsicht über die Bezugskonten der Mitgliebsfirmen übertragen war, ging fortgesetzt darauf aus, seine Geliebte, die mitangeflagte 24jährige Kolonialwarenhändlerin Me Sagenhofer ohne Vergabe von Bezugsscheinen beliefern zu lassen. Auch der 32jährige Wilhelm Hanisch ließ der Sagenhofer, mit der er gleichfalls befreundet war, Waren ohne Bezugsscheine zukommen, indem er sie als Lagerverwalter direkt belieferte. Insgesamt hatte die Sagenhofer seit Kriegsbeginn mindestens 35 Zentner Zucker, je sechs Zentner Teigwaren und Nüsse, 5 Zentner Del und Margarine, 80 000 Zigaretten sowie Kaffee, Kakao und andere Nahrungsmittel in großen Mengen ohne Bezugsscheine erhalten. Das Sondergericht verurteilte den Fied zu zwei Jahren Gefängnis und Hanisch zu drei Monaten Gefängnis; ebenfalls drei Monate erhielt eine mitangeflagte Kontoristin wegen Beihilfe und wegen Urkundenunterdrückung.

### Wichtiges in Kürze

Die Einrichtung von Bezirksfachklassen an den Berufsschulen hat zur Folge, daß die Lehrlinge in den Handwerksbetrieben Eisenbahn oder sonstige Verkehrsmittel benutzen müssen, um die Berufsschule zu besuchen. Eine Erstattungspflicht des Meisters für die Fahrtkosten besteht hierbei nicht.

Die Tarifordnung für die Gefolgschaftsmitglieder sowie für alle nach auswärts Dienstverpflichteten ist ab 1. Oktober neu geregelt. Einen Anspruch auf Familienheimfahrten haben Verheiratete nach jeweils dreimonatiger, die übrigen Arbeitsmaturaten nach sechsmonatiger Beschäftigungsdauer.

### Dienstplan der SS.

SS-Standort Calw. Sonntag: Jugendfilmstunde. Antreten der Gef. 1, Flieger- und Motorschar um 9 Uhr in Winteruniform auf dem Brühl. 20 Pfg. mitbringen.

DDM-Nadelgruppe 1/401. Am Sonntag tritt die ganze Gruppe um 9 Uhr am „Volkstheater“ an. 20 Pfg. sind mitzubringen (Jugendfilmstunde).

### Heute wird verdunkelt:

von 18.42 Uhr bis 7.39 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zl. Preisliste 5 gültig.



„Hier kaufen Sie bequem --“  
ein hohes Lob aus dem Mund der geplagten Hausfrau, das sie uns spendet. Wenn wir heute auch nicht alles tun können -- wir wollen Ihnen aber doch das Einkaufen so bequem wie möglich machen -- alle unsere Abteilungen sind entsprechend angewiesen.



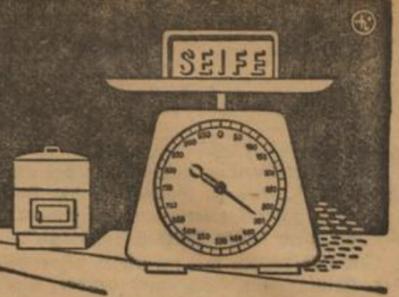
# Luplow

DAS KAUFHAUS AM MARKT - PFORZHEIM

# 350 Gramm Schaden

durch Seifenverlust im harten Wasser eines mittelgroßen Waschtessels! Deshalb einige Zeit vor der Waschlaugebereitung das Wasser enthärten mit

# Henko



**Calw, den 10. Oktober 1941**  
**Todesanzeige**  
 Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Nichte  
**Emma Eschenbacher**  
 geb. Maul  
 ist heute nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.  
 In tiefem Leid:  
 Der Gatte: **Karl Eschenbacher**, Lokomotivführer mit Kindern.  
 Beerdigung Sonntag, 12. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Für Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.

**Würgbach, 10. Oktober 1941**  
**Dankfagung**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem Heldentode unseres lieben, unergötzlichen Sohnes und Bruders  
**Friedrich Bürkle**  
 von nah und fern in so reichem Maße erfahren durften, bitten wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen.  
**Friedrich Bürkle mit Angehörigen**

Gesund und behermtlich  
**Teinacher Hirsch-Perle**  
 Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma überall erhältlich.  
 Prospekt durch die Mineralbrunnen AG, Bad Aiblingen

Die Herzen aufwärts  
 Die Blicke vorwärts  
**U-BOOTE WESTWÄRTS!**

**Bei Schnupfen**  
 tritt meist eine Verstopfung der Nasenöffnungen ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Klotterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie die anderen Beschwerden, die als Begleitererscheinungen des Schnupfens auftreten. Es wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Klotterfrau-Nelissenessig erzeugt.  
 Verlangen Sie Klotterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

**CHRISTI Bellfedern**  
 hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 1405

**Bernard Schnupftabake**  
 erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!  
 Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offenbach a.M.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim  
**Berner**  
 Ecke Meßger- u. Blumenstr.

Zum Frühjahr 1942 stellen wir  
**Lehrlinge**  
 für folgende Lehrberufe ein:  
 Techn. Zeichner  
 Maschinenschlosser  
 Stahlbauschlosser  
 Dreher  
 Werkzeugmacher  
 Modellfischer  
 Horizontalbohrer  
 Betriebselektriker  
 Schmied  
 Strebsamen, aufgeweckten Jungen bietet sich in gut eingerichteter Lehrwerkstätte Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung und zusätzlicher fördernder Schulung.  
 Wir erbitten schriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf u. Zeugnis-Ab-schrift an Personalabteilung.  
**Werner & Pfeleiderer**  
 Stuttgart-Feuerbach

Wir suchen  
**Einfamilienhaus**  
 mit 6 - 10 Zimmer, anschl. Garten, in Calw, Bad Liebenzell, od. Umgebung, bei größerer Anzahlung zu kaufen und erbitten Angebote.  
**Vogel & Cie., Bank**  
 Grundbesitz-Hypotheken Kanzleistr. 1, Stuttgart

**Selbsthäuser**  
 sucht gegen Barzahlung  
**Einfamilienhaus**  
 mit Garten, 4 Zimmer. Preis RM. 20.000.— ca.  
**Theodor Friede, Gärtner**  
 Kochhausen / bei München Koloniestr. 53

**Stottern**  
 Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich v. ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen feilscher Beratungen gegangen ist. (Falls Zusendung in verschlossen. Umschlag ohne Ausdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematisch. Neuaufbau d. Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.  
**J. Barneke, Berlin-Halensee**  
 Kurfürstendamm 93

**Glänzende Heiraten**  
 sind auf Weihnachten im Schwarzwaldziel vorgemerkt. Monatlicher Beitrag RM. 3.— ohne jegliche Nachzahlung. Bild mit Rückporto an  
**Landhaus Freya Chean-**  
 bahnung Hirsau. Fernruf Calw 535.  
 Tägl., auch Sonntags, Sprechst.

**Radiogeräte**  
 repariert  
**Alhaca — Calmbach**  
 Fernsprecher 285

**Hausgehilfin**  
 Kochkenntnisse erwünscht, bis 1. November gesucht.  
**G. Hatt, Stuttgart — 18,**  
 Heubergstr. 41

**Stadt Calw**  
**Lebensmittelfartenausgabe**  
 Für die Zeit vom 20. 10. 41 bis 16. 11. 41 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen  
**der Stadt Calw**  
 Buchstabe A bis Z nur am Montag, den 13. Oktober 1941, vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.  
 Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Dienstag abend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.  
 Die Ausgabzeit ist genau einzuhalten. Für nicht rechtzeitig abgeholte Lebensmittelkarten wird eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben.  
 Der Bürgermeister der Stadt Calw  
 Ausgabestelle für Bezugskarten  
 J. A. Luz

**Stadt Calw**  
**Gewerbsteuer und Handwerkskammerbeitrag 1941**  
 Die Gewerbesteuerbescheide mit einer Berechnung der Steuer-schuldigkeit und die Bescheide über den Handwerkskammerbeitrag für das Rechnungsjahr 1941 gehen den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zu.  
 Der Hebesatz für die Gewerbesteuer ist wie in den letzten Jahren 300%. Wegen der Einspruchsfrist wird auf die Belehrung über die Rechts-mittel in den Steuerbescheiden hingewiesen.  
 Calw, den 10. Oktober 1941.  
 Der Bürgermeister: G ö h n e r.

**Kinder-Dreirad**  
 gesucht.  
**Fr. Kath. Koch, Ernstmühl**  
 17jährige Haustochter sucht  
**Stellung**  
 in Gutshaushalt.  
 Angebote unter R. W. 239 an die Geschäftsstelle der „Schwarz-wald-Wacht“.  
 27 jähriges, tüchtiges Mädchen sucht über den Winter  
**Stelle**  
 bei guter Familie in Calw, um das Kochen zu erlernen. Angebote unter E. R. 239 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**4-5-Zimmer-wohnung**  
 für sofort oder später zu mieten gesucht.  
 Angebote unter G. L. 239 an die Geschäftsstelle der „Schwarz-wald-Wacht“.  
**Zu verkaufen:**  
 1 Faß oval (1400 l haltend)  
 1 Faß rund (600 l haltend)  
**Erholungsheim Waldfrieden**  
 Bad Teinach  
**Schlachtpferde**  
 kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere Eugen Stöhr.  
**Kirchheim S.** Tel. 662 u. 801n/8h.

In diesem Film wird greifbare Wirklichkeit, was uns der Wehrmachtbericht und der Kundfunk bisher nur erahnen ließen! Er ist erfüllt vom stürmischen Atem der Gegenwart, findet aber auch zur Heiterkeit und Besinnlichkeit u. skizziert mit der zarten Liebesgeschichte zwischen dem U-Boot-Offizier und einer jungen Sängerin ein fein empfundenes menschliches Schicksal.  
 Die Neue Wochenschau bringt:  
**Die Eroberung v. Vissuri**  
**Kampf um Leningrad**  
**Sturm auf Kiew.**  
 Vorstellungen:  
 Samstag, Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.  
 Jugendliche haben Zutritt!

**VOLKSTHEATER**  
**Katholische Sonntagsgottesdienste**  
 Calw  
 7.30 und 9.30 Uhr

Für die starke Nachfrage in Mietinstrumenten kaufen wir gegen bar  
**Flügel u. Klaviere**  
 Genaue Beschreibung erbeten an  
**F. Dörner & Sohn**  
 Klavierfabr., Stuttgart-S  
 Wilhelmshof 13 B

Wegen Platzmangel einf. gut erhaltene  
**Einzelschlafzimmer**  
 m. Stg. Matratze und Chaiselongue zu verkaufen.  
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
 Eine 27 Wochen mit dem 3. Kalb trüchtige  
**Schaffkuh**  
 5 l Milch gebend, verkauft.  
 Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Autsch, mein Finger!**  
 Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden  
**Wundpflaster**  
**TraumaPlast**  
 in allen Apotheken und Drogerien.

**Immer gut!**  
**KAISER'S KAFFEE GESCHAFT**  
 Jetzt neue Bestellscheine!

Der Führer spricht:  
 »Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit. Jede Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit Recht von ihnen fordert und was zu geben sie verpflichtet sind.«  
**Denk daran am Opersonntag, 12. Oktober 1941!**